

Die Gründerinnen der «frauenvorsorge» sind überzeugt, dass Frauen viel unabhängiger sein können, wenn sie früh vorsorgen



Vorsorgen ist Frauensache

Was soll das Gerede von der Vorsorge? Wir sind doch bestens abgesichert. Sind wir das? Enza und Daniela Cipolla, die kostenlose Beratungen für Frauen anbieten, sehen das ganz anders und raten, das Thema ernster zu nehmen

Was hapert in der finanziellen Vorsorge von uns Frauen und wieso?

Grundsätzlich sind Frauen, die sich über ihre finanzielle Vorsorge Gedanken machen, in der Minderheit. Oft glauben sie, diesem Thema nicht gewachsen zu sein. Die Tatsache, dass in der Finanzberatung vorwiegend Männer arbeiten, stellt eine zusätzliche Hürde dar. Frauen fühlen sich Männern bezüglich Finanzen und Geld oft unterlegen, einige halten sich diesbezüglich sogar für unfähig. Das ist natürlich Quatsch, Frauen können genauso gut, wenn nicht besser, mit Geld umgehen!

Müssen Frauen anders vorsorgen als Männer?

Im Grunde genommen nicht. **Frauen sind einfach anders als Männer. Für Frauen ist die Sicherheit im Vorsorgebereich ein sehr wichtiger Faktor. Ausserdem müssen sich Frauen in Bezug auf das Familienleben andere Fragen stellen als Männer:** «Wie kann ich vorsorgen, ohne bei einer Babypause auf den Versicherungsschutz und auf das Sparen verzichten zu müssen? Und wie kann ich während meiner beruflichen Karriere finanzielle Einbussen verhin-

dern, wenn ich mich für das Familienleben entscheiden will? Muss ich als allein Erziehende anders vorsorgen?» Tatsache ist, dass sich in der Schweiz die finanzielle Vorsorge der Frau noch stark von der des Mannes unterscheidet.

Und wie beantworten Sie diese Fragen konkret?

Jede Frau muss sich so verhalten, als hätte sie keinen «Ernährer», muss also eigenständig vorsorgen. Es ist nun mal nicht mehr so, dass wir uns darauf verlassen können, dass erst «der Tod uns scheidet». Jede zweite Ehe wird in der Schweiz geschieden, wir müssen uns wieder als Individuen sehen und nicht als Teil einer Ehe. Mütter, ob allein erziehend oder in einer Beziehung, sollten sich gut überlegen, wie sie während der Babypause dennoch sparen können. Und wenn es nur 100 Franken pro Monat sind, die sie in die 3. Säule oder auf ein Sparkonto einbezahlen.

Ein Beispiel für eine schlechte Vorsorge?

Nach 35 Jahren Ehe, während denen die Frau kein Einkommen hatte, trennt sich jetzt das Ehepaar. Sie hat wie viele andere bisher keine Sozialleistungen und keine

Pensionskasse, beziehung nur die vom Gesetz vorgeschriebenen Mindestbeiträge einbezahlt. Zwar teilen sich die Ehepartner die Pensionskasse des Mannes, falls dieser jedoch frühpensioniert wurde, ist ihre Altersrente entsprechend klein. Und schon landet sie beim Sozialamt. Solche Szenarien sind bei Frauen leider sehr oft anzutreffen! Hätte sie jedoch mit 23 Jahren 150 Franken monatlich in ihre private Vorsorge investiert, könnte sie heute auf ein Kapital von rund 100 000 Franken zurückgreifen.

Wollen Sie uns Angst machen?

Auf keinen Fall! Aber seien wir realistisch: 70 Prozent der Sozialhilfebezügler im Rentenalter sind Frauen, die sich ein Leben lang in falscher Sicherheit wiegten und sich auf die Institution Ehe verliessen. Oder die einfach zu bequem waren, sich um Ihre Vorsorge zu kümmern.

Was raten Sie Frauen?

Ihren inneren Schweinehund zu überwinden. Berührungsängste einfach mal wegzulassen und sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und beraten zu lassen. Am besten noch heute. *Nathalie Sassine*

Mehr Informationen unter www.frauenvorsorge.ch